

# Mersburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Son-  
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler,  
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 174.

Sonnabend den 27. Juli.

1901.

Für die Monate August und September  
werden noch Abonnements auf den

## „Mersburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten und  
Expeditionen entgegengenommen.

Zufersätze finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Die Kornhausgenossenschaft Halle.

In dem bekannten Streit des sächsischen  
Provinzialvereins für Getreide- und  
Produktenhandel mit der Kornhausge-  
nossenschaft Halle werden jetzt von der „Saale-  
Ztg.“ aus dem Jahresbericht des genannten Vereins  
zwei interessante Entwürfe des Amtsgerichts  
und des Landgerichts in Halle in Registerangelegen-  
heiten veröffentlicht. Der Verein hatte bei dem  
Amtsgericht Halle um eine beglaubigte Abschrift der  
von der Kornhausgenossenschaft beschlossenen Statuten-  
änderung, durch welche der Ein- und Verkauf von  
landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln in den Ge-  
schäftskreisen der Kornhausgenossenschaft einbezogen  
wurde, nachgesucht, war aber mit der Begründung  
abgewiesen worden, der Verein habe der Korn-  
hausgenossenschaft feindselig gegenüber und bekämpfe  
ihre Ausbreitung und Existenz; er habe daher kein  
Recht auf Gewährung eines seine Zwecke fördernden  
Kampfmittels, als welches sich die beglaubigte Ab-  
schrift des Protokolls über die Generalversammlung  
der Genossenschaft darstelle, insofern die Absicht die  
inneren Vorgänge beim Zustandekommen des Be-  
schlusses über die Statutenänderung aufdecke. Gegen  
diesen Bescheid erhob der Verein Beschwerde bei dem  
königl. Landgericht Halle, dessen Kammer für  
Handelsachen den Beschluß des Amtsgerichts  
aufhob und die Ertheilung der Abschrift aus-  
sprach. Die Kammer erkannte ein Interesse des  
beschwerdeführenden Vereins an der Statutenänderung,  
wie es in der Begründung des Bescheides heißt, um  
so mehr an, „als nach den Vorgängen in der Korn-  
hausgenossenschaft die Sorge der freien Händler,  
die sich in dem Provinzialvereine zusammengeschlo-  
ssen haben, zur Wahrung ihrer Interessen  
gegenüber der Konkurrenz der Kornhausgenossenschaft,  
nicht von der Hand zu weisen ist, daß die Korn-  
hausgenossenschaften, die so, wie sie  
ursprünglich gedacht seien, sich trotz der ihnen durch  
Staatsbehörden zur Verfügung gestellten billigen Ge-  
därmittel nicht lebensfähig erwiesen, die Tendenz  
angenommen hätten, in statutenwidriger Weise  
oder nach gesetzlicher oder ungesetzlicher Veränderung  
der Statuten ihre Kompetenzsphäre auf Kosten des  
Gebiets des freien Handels auszubreiten.“ Und zum  
Schluß heißt es: „Wenn das Amtsgericht . . .  
ausführt, daß von einem Rechte auf Gewährung  
einer beglaubigten Abschrift nur dann gesprochen  
werden könne, wenn die Konkurrenz, die die Korn-  
hausgenossenschaft den freien Händlern mache, als  
eine unerschöpfliche zu erachten ist, so liegt hier  
gerade der Fall bzw. ein Fall der un-  
berechtigten Konkurrenz vor; denn die Ueber-  
schreitung der statutarischen Befugnisse entfällt einen  
unbefugten Eingriff in die Sphäre der freien Händler.“  
Aus dem dem Verein nunmehr zur Verfügung  
stehenden Schriftstücke ging, wie die „Saale-Ztg.“  
heraushebt, hauptsächlich hervor, daß die Gründung des  
Kornlagerhauses eine verfehlte Speculation im  
Gemeinen war und der Getreidevertrieb daffelbe nicht  
rentabel machen konnte und man deshalb zu anderen  
Handelsoperationen, dem Verkaufe von Futtermitteln  
und Düngemitteln in erster Linie greifen mußte, um eine  
Rentabilität herbeizuführen, wodurch wiederum neue  
Kategorien des Handels und zwar gerade in Folge  
dieser verfehlten agrarischen Speculation in harte  
Mitleidenchaft gezogen werden mußten.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Ein Ministerium  
für öffentliche Bauten in Oesterreich soll, wie  
der „Magdb. Zg.“ zufolge in gut unterrichteten  
Wiener Kreisen verlautet, geschaffen werden. Die  
Errichtung eines solchen Ministeriums werde durch  
die Kanalbauten notwendig, durch welche die  
anderen Ministerien zu sehr belastet würden. — Die  
Neubildung von einer Militärkonvention  
zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien  
wird der „Frankf. Zg.“ von gut unterrichteter Seite  
aus Budapest bestätigt, jedoch mit dem Zusatz, daß  
die Konvention schon im Jahre 1890 abgeschlossen  
worden sei, und zwar gelegentlich des damaligen  
Besuchs des Königs Carol in Pesth.

**Italien.** Die in dem Befinden Crispis  
am Mittwoch aufgetretene Besserung dauerte nach  
dem Donnerstag früh 8 Uhr ausgegebenen  
Bulletin nach einer ziemlich ruhigen Nacht weiter fort.

**Frankreich.** In Frankreich darf das Mini-  
sterium Waldeck-Rousseau nach dem Schluß  
der Kammern und dem Ausfall der Generalrats-  
sitzungen seine Stellung bis zum Wiederbeginn der  
parlamentarischen Campaigne als gesichert ansehen.  
Inzwischen ergeben sich die Pariser Politiker in  
immer neuen Conjecturen bezüglich der partei-  
politischen Stellung des Cabinets Waldeck-Rousseau.  
Am Donnerstag veröffentlicht der Pariser „Clair“  
ein Interview mit dem sozialistischen Deputirten  
Biviani, welcher erklärte, für ihn sei es unzweifelhaft,  
daß der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau An-  
näherung an die gemäßigten Republikaner suche und  
eine Concentration der Parteien anstrebe,  
von welcher die Sozialisten ausgeschlossen  
sein sollen. Gleichzeitig giebt dasselbe Blatt eine  
Republikaner mit einem nicht genannten gemäßigten  
republikanischen Deputirten wieder, welcher sagte,  
daß seine Partei eine Verständigung mit Waldeck-Rousseau  
nicht zurückweisen würde, wenn dieser den von ihm  
begangenen Irrthum einräuere und den Kampf gegen  
den Collectivismus aufnehme. — Mit den Ausser-  
setzungen Biviani würden die in letzter Zeit aufge-  
tauchten Gerüchte in Uebereinstimmung stehen, wonach  
Waldeck-Rousseau den sozialistischen Handelsminister  
Millerand dadurch unfähig machen wolle, daß  
er ihn an Stelle seines jetzigen Portefeuilles das  
politisch ziemlich einflusslose Ressort der Justiz über-  
trage.

**England.** Die Dotation für Lord Roberts  
in Höhe von 100 000 Pfund Sterling (2 Millionen  
Mark), welche ihm die englische Regierung für seine  
Verdienste in Südafrika und zur „würdevollen Ver-  
retung seiner neuen Würde als Peer“ gewähren will,  
wird selbst in unionistischen Kreisen Londons für  
übertrieben hoch gehalten. In der That waren  
frühere Belohnungen an englische Generale weit  
weniger hoch; nach dem Abschluß der Expedition  
Lord Wolseley 25 000 Pfund und nach dem Feldzuge in  
Aegypten 20 000 Pfund, ebensoviel empfing Lord  
Kitchener im Jahre 1899 für die Operationen am  
Nil. Von früheren Belohnungen an englische  
Generäle, die seit 1835 aus Staatsmitteln gewährt  
wurden, seien folgende erwähnt: Lord Seaton 2000  
Pfund, Lord Keane 2000, Lord Gough 2000, Lord  
Hardinge 3000, Lord Raglan 2000 (diese alle für  
drei Generationen). Sir W. F. Williams 1000,  
Sir S. M. Haavelok 1000, Lord Napier of Magdala  
2000, und von den Einnahmen aus Indien Sir  
W. Nott 1000, Lord Hardinge 5000, Lord Gough  
2000, Sir G. Balfour 1000, Sir A. Wilson 1000,  
Sir J. Durnan 1000 und Lord Clyde 2000 Pfund.  
— Die Londoner Commission zur Prüfung der  
Einschätzungungsansprüche der aus Süd-  
afrika ausgewiesenen Personen, die sich bisher zu  
ihren Arbeiten viel Zeit genommen hat, will sich jetzt  
plötzlich beugen. In der Sitzung vom Dienstag  
erklärte der Vorsitzende, es sei durchaus notwendig,  
die Vorrprüfung der Ansprüche so bald wie mög-  
lich zu beendigen. Die fremden Vertreter ver-

langten alle mehr Zeit. Der Vorsitzende sagte hierauf,  
er habe die Absicht, Montag mit den österreichisch-  
ungarischen Ansprüchen zu beginnen. Die Regie-  
rungen hätten alle Zeit genug gehabt, die Ansprüche  
ihrer Staatsangehörigen zu prüfen und ihre Ent-  
scheidungen vorzubereiten.

**Niederlande.** Ueber Beileidstelegramme  
fürlicher Persönlichkeiten an den Präsi-  
denten Krüger ist bisher nur bekannt geworden,  
daß außer der Königin Wilhelmina von Holland  
auch der Jar und Präsident Loubet anlässlich des  
Todes der Frau Krüger ihrem Ausdruck ver-  
liehen haben. Der Jar ließ dem Präsidenten Krüger  
durch den Minister des Auswärtigen Grafen Lamb-  
dorff in einem an Dr. Leyds gerichteten Telegramm  
sein aufrichtiges Beileid ausdrücken.

**Dänemark.** Das neue dänische Mi-  
nisterium bezeichnet eine bedeutsame Wendung  
in der Politik des Königreichs Dänemark; es ist  
das erste rein freisinnige Cabinet im Lande,  
und zwar sind innerhalb desselben alle Nuancen des  
dänischen Liberalismus vertreten. Der neue Minister-  
präsident und Minister des Aeußeren ist der hervor-  
ragende Rechtsgelehrte Professor Dr. Deunger. Be-  
sammlich hat der zum Minister des Aeußeren be-  
stimmte Graf Holstein-Ledeborg sich im letzten Augen-  
blick zurückgezogen, da er das Ressort des Aeußeren  
nur übernehmen wollte unter der Bedingung, daß er  
gleichzeitig Ministerpräsident würde. Justizminister  
wird der Anwalt am höchsten Gericht Alberti. Dieser  
und der neue Finanzminister Viggo Høyrup sind die  
Chefs der beiden herortragendsten freisinnigen Organe  
der Hauptstadt, der Blätter „Dannebrog“ und „Pos-  
tuiten“, die den äußersten rechten (Alberti) und den  
äußersten linken Flügel des dänischen Liberalismus  
repräsentieren. Dazu kommt noch als dritter Re-  
ducteur in dem neuen Cabinet der Minister des  
Inneren Enevold Sørensen; dieser gab die „Röding-  
er Volkszeitung“ heraus. Der Kultusminister Staats-  
rath Christensen-Stahl begann seine Laufbahn als  
Landshullehrer. Am meisten Anstoß erregt die Wahl  
Høyrups bei der konservativen Partei, deren Haupt-  
organ, die „Nationaltidende“, meint, es werde nicht  
zur Stärkung der ohnedies schwierigen Stellung des  
neuen Cabinets dienen, daß eines seiner Mitglieder  
als Vertreter des fortgeschrittenen Radicalismus an  
der Spitze eines Blattes stand, das „dem reinsten  
Nihilismus“ huldiige.

**Türkei.** Zwischen der türkischen und  
der griechischen Regierung besteht seit dem  
Kriege im diplomatischen Verkehr eine Spannung,  
die immer noch nicht freundlicheren Formen hat  
weichen wollen. Ueber einen neuen diplomati-  
schen Zwischenfall macht das Wiener Cor-  
respondenzbureau folgende offiziöse Mittheilung  
aus Konstantinopel vom Donnerstag: Die griechische  
Regierung habe der Pforte die Absicht kundgegeben,  
ein Gewässer in die türkischen Gewässer  
zu entsenden, welches Smyrna, Saloniki und das  
Vorgebirge Athos besuchen sollte. Die Pforte  
verfugte aus politischen Erwägungen ihre Zu-  
stimmung. Zwischen dem griechischen Gesandten und  
dem Minister des Aeußeren werden Verhandlungen  
in dieser Frage gepflogen. — Um die Tragweite  
dieses Conflictes beurtheilen zu können, wird man  
erst andere Darstellungen des Voralles abwarten  
müssen, der in dieser offenbar von der türkischen  
Regierung sanktionirten Fassung ziemlich räthelhaft  
erscheint. Jedenfalls zeugt die Verfassung des  
Wunsches der griechischen Regierung seitens der  
Pforte von einem nicht geringen Selbstbewußtsein,  
daß erst jetzt durch den Besuch des russischen Groß-  
fürsten Alexander Michailowitsch im Konstantinopler  
Jüdisch-Palast neue Verhandlungen erhalten hat. Hoffentlich  
äußert sich die Regierung in Athen bald zu dieser  
Angelegenheit, die der Aufklärung dringend bedürftig ist.

**Nordamerika.** Im Indianerterritorium  
der Vereinigten Staaten werden am 6. Aug. 13 000  
neue Heilpflanzen der Anpflanzung eröffnet. Die  
selben liegen in einem Gebiet, welches von

den Kiowa, Comanche und Creek-Indianern abgetreten ist und es herrscht, da der Boden zweifellos sehr fruchtbar ist, große Nachfrage nach diesen Farmen. Um nun den Geschehnissen, welche früher bei Erhebung neuer Regierungsländern vorkamen, und zu welchem kein anderes Recht als das des Stärkeren galt oder anerkannt wurde, nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Regierung die Verteilung der Heimstätten nach Art einer Lotterie arrangiert. Gegenwärtig werden alle Applikanten an Ort und Stelle eingetragen, und wenn die Bücher geschlossen sind, wird eine Ziehung stattfinden. Es dürften sich etwa 100 000 Kandidaten auf die 13 000 Farmen melden, darunter sehr viele alleinlebende Frauen. Am 11. Juli standen z. B. bei dem Landamt in Reno, Oklahoma, allein 800 Frauen in der Reihe, die natürlich nach amerikanischer Gewohnheit den Vorrang erhielten, ganz gleich, wann sie gekommen waren.

## Aus Südafrika.

Einer dem britischen Parlament zugegangenen Druckschrift zufolge befanden sich während des Monats Juni in den Konzentrationslagern in Südafrika 85 410 Weiße und 23 489 farbige Personen. Hier von farbigen 777 Weiße und 5 Farbige — ein erschreckender Prozentsatz an Weißen!

Eine Privatbesuche der „Magdeburger Ztg.“ weiß aus dem Haag zu berichten: Gegenüber der auswärts verbreiteten Meinung, wonach das neue Ministerium Kuyper die Anregung zu einer europäischen Einmischung in den Burenkrieg geben wolle, wird festgestellt, daß auch zukünftig Feindes-Einmischung Hollands erfolgen werde, da solche nur von den Großmächten ausgehen könne.

## Aus Ostasien.

Durch Aufständische haben, wie dem „Standard“ aus Schanghai gemeldet wird, chinesischen Meldungen zufolge chinesische und russische Truppen im Südosten der Mandchurien eine ernste Niederlage erlitten. Die Aufständischen zerstören die Telegrafienlinien.

Für die verschiedenen Feuerbrände in der Kaiserstadt in Peking gibt ein chinesischer Korrespondent der „North China Daily News“ eine nicht ungläubhafte Erklärung. Er sagt, die in den verschiedenen Palästen zurückgebliebenen Gegenstände hätten längst soviel von deren wertvollem Inventar verkauft, wie sie zur irgend gefolgt hätten. Als sie aber hörten, der Hof würde zurückkehren, da ergriß sie eine gewaltige Angst; sie fühlten offenbar ein ungemächliches Jucken am Hals, wie man zur Zeit der Herrschaft der Guillotinen zu sagen pflegte. Als dieses Mittel, ihren Kopf auf den Schultern zu behalten, erschien ihnen dann die Einäscherung der ausgegrabenen Gräber.

## Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser verbleibt vorläufig in Woldes, das Wetter ist schön, aber sehr warm.

— (Abfahrt Prinz Walderts von Petersburg.) Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir Kaiser am Mittwoch gegen 6 Uhr abends mit den Großfürsten Kyryll, Boris und Andrei dem Prinzen Waldert am Bord der „Charlotte“ einen Besuch ab. Bei der Ankunft und der Abfahrt der hohen Gäste paradierten die Mannschaften auf den Kaaien, die Musik spielte die russische Hymne. Das Schulschiff hatte Flaggen Gala angelegt. — Am Abend folgten der deutsche Vorkämpfer mit seiner Gemahlin, die Mitglieder der deutschen Vorkämpfer, der bayerische Gesandte, der deutsche Generalconsul und die Spitze der deutschen Colonie einer Einladung des Kommandanten der „Charlotte“ zum Dinner am Bord des Schiffes. — Nachdem sich Prinz Waldert gestern Vormittag beim Kaiser als mit dem Andreiorden decorirt gemeldet und dem deutschen Vorkämpfer Grafen v. Alvensleben und Gemahlin einen Besuch abgehatet hatte, lichtete das Schulschiff „Charlotte“ unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Anker. Am Remo-Duoi hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche die „Charlotte“ bei ihrer Abfahrt lebhaft begrüßte.

— (Herr v. Köller.) Die Nachricht von der Ernennung Köllers zum Staatssecretär in Elsaß-Lothringen hat in den Reichsländern Angst und Schrecken erregt. Die „Straßburger Ztg.“ fordert die Elsaß-Lothringischen Reichstags- und Landesauschuss-Abgeordneten auf, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, um Protest zu erheben gegen die Ernennung Köllers. Mehrere Elsaßische Abgeordnete sollen mit diesem Vorschlag einverstanden sein. Die „Straßburger Zeitung“ fordert den Statthalter aus, gegen die Ersetzung Buttamers durch Köller vorstellig zu werden und an allerhöchster Stelle über die Stimmung der Bevölkerung keine Unklarheit be-

stehen zu lassen, damit die Reichsländer vor einer Periode der Verwirrungen und Bestimmungen bewahrt werden. Die „Straßburger“ erklärt, daß sich die Erregung in Folge des als unverdienter Kränkung des Staatssecretärs angesehenen Rücktritts des Herrn v. Buttamer in den Reichsländern vollends in eine tiefe Mißstimmung verwandelt hat auf die Nachricht, daß Oberpräsident v. Köller zum Nachfolger auszuwählen sei. „Herr v. Köller gilt als der Vertreter von politisch, kirchlich und gesellschaftlich reactionären Anschauungen, für die hier in einem auf allen Gebieten freibüchlich empfindenden süddeutschen Lande kein Platz ist und von denen man nichts wissen will. Er gilt als der Typus eines Diebsteuers, wie er für unsere Verhältnisse nicht paßt.“ Die Entlassung des Staatssecretärs v. Buttamer stelle einen bedauerlichen Fehlschritt dar. Aber die „Wirkungen dieses Fehlschrittes hätten zum Teil wieder aufgehoben werden können, wenn die Wahl des Nachfolgers mit glücklicher Hand erfolgt wäre.“

— Herr v. Köller selbst soll von einer Berufung nach Straßburg keineswegs erbaut sein. Der „Rhein. Volksztg.“ zufolge ist es in Straßburg ein öffentliches Geheimnis, daß die Berufung von Kiel nach Straßburg den Wünschen des Herrn v. Köller durchaus nicht entsprechen würde. — Das ist bezuglich nach den Erfahrungen, die er dort von 1889 bis 1894 gemacht hat.

— (Vor der Einführung einer Uniform von bälischem Aussehen) warnt eine Zuschrift aus militärischen Kreisen in der „Schles. Volksztg.“. Der neue Uniformentwurf besteht aus grauem, ziemlich dünnem Stoff mit einem Stich ins Grünliche. Er ist weit dünner wie das blaue Commisuniform. Seine sehr geringe Sichtbarkeit im Gelände ist nicht zu bezweifeln, und in dieser Hinsicht ist er praktisch. „Aber die Farbe des Stoffes ist so bälisch — sie erinnert an das von dem Personal mancher Confections-Geschäfte getragene Grau — daß aller etwaiger bunter Besatz für diese absprechende Eigenschaft nicht zu nehmen vermag.“ Die Zuschrift aus militärischen Kreisen in der „Schles. Volksztg.“ warnt deshalb den Fehler zu begehen, „eine Uniform von so bälischem Aussehen als die alleinige einzuführen“, sondern rät, daß man sie nur für Kriegs-, Felddienst- und Manöverzwecke annimmt. Die Freunde am bunten Rock des Soldaten würde sonst bei allen Chargen in bedenklichster Weise geschädigt werden.

— (Für die Stichwahl in Remel-Heudeberg) ertheilt der Abgeordnete Dr. Barth in einem offenen Brief aus Reinhardtsbrunn einem Wähler im Wahlkreise Remel-Heudeberg den Rath: „Ihnen Sie, was Sie können, um dem Sozialdemokraten in der Stichwahl zum Siege zu verhelfen!“ Wenn der Sozialdemokrat Braun gewählt werde, werde er ganz gewiss keine Gelegenheit haben, während des Restes der gegenwärtigen Legislaturperiode sich an Maßnahmen zur Einführung der Republik zu beteiligen. Als Abgeordneter werde Braun bei den Bestimmungen über den Zolltarif voraussichtlich regelmäßig mit den Freisinnigen und Herr Maschull regelmäßig gegen sie stimmen. Zur Zeit gebe es in Deutschland politisch kein größeres Uebel als die Stärkung des Agrarierthums. Abg. Barth schließt deshalb mit dem Rath, mit allem Nachdruck für den Sozialdemokraten einzutreten.

## Provinz und Umgegend.

† Weisenfels, 25. Juli. Einen Regenguß, wie er sich gestern Vormittag einstellte, haben wir seit Monaten nicht gehabt. In verschiedenen Straßen verflochten die Kanäle die Wassermassen nicht zu fassen, so daß das feuchte Element in die Keller einbrach. So geschah es besonders in der grünen Gasse sowie in der Schulstraße, wo sich der Graben hinter den Häusern verflocht hatte. Bei Adlig. Wiedebach ist, wie uns von dort berichtet wird, sogar ein Wollendruck niedergegangen und hat einen beträchtlichen Theil der Flur unter Wasser gesetzt. Der Dreißlandoch fließt rapid um mehrere Fuß, und es dauerte längere Zeit, bis sich nach dem Aufhören des Regens die wilden Gewässer verlaufen hatten.

† Magdeburg, 25. Juli. In der Weststraße entstand gestern Abend in der 9. Stunde eine blutige Schlägerei, der ein Menschleben zum Opfer gefallen ist. Das Messer spielte dabei eine Rolle. Der auf dem Thranenberg wohnende Spielwaarenhändler Kasian erhielt einen Messerstich in die Herzgegend, so daß er nach kurzer Zeit verstarb. Als der That dringend verdächtig fiel die Brüder Gustav und Otto Krug, von denen der eine im 30., der andere im 25. Lebensjahre steht, verhaftet worden.

† Giesleben, 25. Juli. Der Bergmann Karl Schreiber, der, wie gemeldet, seine Frau und sein Kind mit dem Beil getödtet hat, hat sich in der Nacht 1/2 12 Uhr dem hiesigen Amtsgericht selbst gestellt. Heute früh 9 Uhr erfolgte in seinem Beisein die Section beider Leichen.

† Gölleda, 24. Juli. In Kleinbrembach

wollte der Zimmermann Linsenbarth beim Richten einer Scheune eben den einen Sparren einfügen, als der Sparren, auf dem er saß, aus dem Japen ging und der Mann hinterwärts abfiel. Nach wenigen Minuten war Linsenbarth eine Leiche. Er hinterließ eine Frau und sechs Kinder.

† Dessau, 23. Juli. Ein gefährliches Bürgerschick ist gestern in der Person des 15-jährigen Schülers Billy G. dingsfest gemacht worden. Der Junge hat seit Beginn der dreijährigen Baderlauf in hiesigen Baderanstalten planmäßig Diebstähle ausgeführt, indem er sich in die Ankleideräume schlich und dort die von den Badenden abgelegten Sachen auf Geld und Geldeswerth verlor. Sechs derartige Diebstähle, bei denen er ganz ansehnliche Beute gemacht, sind dem Bürgerschick schon nachgewiesen. G. hatte auch eine Pistole in Besitz, mit der er in der Umgegend der Stadt wiederholt geschossen hat; es wird deshalb vermutet, daß er Derjenige war, der vor einigen Tagen an der Brücke im Friedhofgarten auf einen Zug der Wölflinger Eisenbahn geschossen hat.

† Dessau, 23. Juli. Als gestern Abend in der hiesigen Militär-Schwimmhalle die Badzeit geschlossen werden sollte, fanden sich in einem Auskleideraum die Sachen eines jungen Mannes vor, welcher in das Wasser gesunken und dann nicht wieder gesehen worden war. Alles Nachsuchen blieb ohne Erfolg, so daß als sicher anzunehmen ist, daß der betreffende seinen Tod im Wasser gefunden hat. Der Verunglückte ist hier erst kurze Zeit in Stellung befindliche Buchdrucker B. Schönher.

† Jena, 22. Juli. Wie sich der junge Großherzog von Weimar die Herzen der Bewohner von Jena erobert hat, beschreibt die „Thür. Rundschau“ wie folgt: „Als ihn auf dem Markt die schwingende Rede des Oberbürgermeisters Singer begrüßt hatte, da trat dieser an ihn heran und reichte ihm im alten, recht kaulischen Potal den goldenen Ehrenring der Stadt Jena. Der Großherzog ergriß ihn, setzte an und trank und setzte ihn nicht ab, den Trank voll süßer Labe. Das war der erste Schritt, der ihn den Herzen der Jener näher brachte. Von Sekunde zu Sekunde, wie er den Fuß des Bechers höher und höher hob, erweiterten sich die Gesichter der gesammten Volksgenossen. Immer freundlicher und verständnisvoller schauten sie ihrem Landesfürsten zu, und als er endlich den geleerten Becher absetzte, da brach ein wirklich jubelndes Hoch auf den Großherzog aus. Er hatte sich die Herzen der Jener erobert.“ Wie beschreiben!

† Thale a. S., 20. Juli. Auf dem Herrentanzplatz (454 m) im Bobethal wurde heute Nachmittag die von dem Maler Hermann Henrichs und dem Architekten Bernhard Sehring-Berlin gestiftete Walpurgishalle eingeweiht. Außer den Vertretern der staatlichen und örtlichen Behörden wohnte der Staatsminister a. D. Oberpräsident Dr. v. Bötticher-Magdeburg der Feier bei. Am Abend fand ein Festmahal im Hotel „Herrentanzplatz“ statt. Die Eingangsseite der vom Felsenstein flankierten Halle krönt das Haupt Bobans. Die Raben Hugin und Munier füllen zu den Seiten des mächtigen Bobanopfes das Gesims, das in zwei wolkenartige Gebilde ausläuft. Die geschnittenen Pferdeköpfe, wie man sie an den Siebeln altfädischer Bauernhäuser antrifft, verknüpfen die Verbindung der Rammern für Bobans Schlichtros „Sleipner“. Mehrere Pferdeköpfe dienen als sinnreiche Zierrath. Die mächtigen Säulen des Dachstuhlbaues tragen in Holzschere den Hammer und den Bodstopp, die Wabzylinder Thors. Der Innenraum schließt sich der äußeren Architektur an. Die beiden inneren Eingangsthüren schmückt folgender Vers von Felix Dahn: „Dien aus und nitgen an sprach der alte Herenwahn, Doch im edlen Sinn gethan, hebt er uns zur Sternbahn“. Ein alter Dpferstein, der am Sachsendamm im Bobethal gefunden wurde, liegt am Eingange in der Vorkalle. Die fünf Henrichs'schen Wandbilder sind zumeist Scenen aus Goethes Walpurgisnacht. Die Bilderreihe wird eröffnet mit dem Aufstieg Fausts und Mephistos zum Bodeberg. Die Erscheinung des Jertlichreigens löst den Märdensanblick ab, dem die Mammonehöble folgt. „Wo man mit Erkennen steht, wie im Berg der Mammone glüht.“ Da sprühen Funken in der Höhe, wie ausgebreiteter goldener Sand. Das nächste Bild „Die Windbraut“: „Wie raht die Windbraut durch die Luft! Höre, wie's durch die Wälder tracht!“ Alle diese Bilder aber überlagert das Hauptbild in der Reihe: „Herrentanzbild“. Der Tanz der Heren und ihr gespensthaftes Treiben wird hier farbigleuchtend dargestellt. Das ist der Kern der Sage von der Walpurgisnacht. Prachtvoll wirkt die Grottenerschauung auf dem Bilde „Faust und Mephisto“.

† Debschwitz, 24. Juli. Wie sehr die Grundstückepreise infolge allgemeiner Selbstnappheit gefallen sind, dafür giebt hier der Verkauf eines Hauses einen sehr deutlichen Beweis. Das Haus mußte wegen Auseinandersetzung in Erbschaftsachen verkauft

werden. Der verstorbene Besizer wollte das Haus, für das ihm rund 42000 M. geboten worden waren, nur für 45000 M. verkaufen. Nach dem Tode des Besizers wurden freiwillig rund 32000 M. geboten. Bei der Versteigerung wurden nur 22000 M. erzielt.

† Dresden, 23. Juli. In der Schleppefrage hat der Rath der Stadt erklärt, daß er nicht in der Lage sei, dem Antrag des Stadtverordnetencollegiums beizupflichten, wonach ein polizeiliches Verbot gegen das Schleppen der Frauenkleider erlassen werden sollte. In Dresden werde alles Mögliche gethan, um den Ruf der Stadt als einer besonders sauberen zu erhalten. Deshalb könne es nicht Aufgabe der städtischen Verwaltung sein, auch hier noch einzuschreiten; auch lasse sich ein polizeiliches Verbot kaum durchführen. Eine öffentliche Mahnung an das Publikum zu rüthen und den Kleider-schleppenden Damen Mißfallen an die Herzen zu heften, halte man auch für unpolitisch, da hierdurch der Fremdenzuzug in die Fremdenstadt Dresden sicherlich nicht gefördert werden würde. Gegen den Antrag des Kleiderschleppens vorzugehen, sei Sache privater Vereine, der Presse und öffentlicher Vorträge. Ohne Görterung nahm das Stadtverordnetencolleg die Erklärung des Rathes entgegen.

### Vermischtes.

\* (Ertränkt.) Vor den Augen von Droschkenführern und Schöpfungsmann (Prang am Donnerstag Morgen 3 Uhr in Berlin ein junges Mädchen von 18 bis 20 Jahren dem Selbstmord in die Spree, ohne daß es daran verhindert werden konnte. Die Beamten eilten hinzu und unternehmen mit Hilfe der Ruderer Rettungsversuche, konnten aber den Körper nicht landen, als das Leben daraus bereits gungen war. Scheitler handelt es sich um ein Zimmermädchen aus einem Waisenhause.

\* (Eine Liebestragödie.) die mit einem Doppelselbstmord endete, wird aus dem hohen Norden Deutschlands gemeldet. In der Gerichtstraße wohnt die ver-

witwete Frau Rentiere H. mit ihrer Tochter Ella, die seit etwa Jahresfrist mit einem jungen Kaufmann Willy Z. ein Liebesverhältnis hatte. Wie es scheint, wandte dieser Liebeshaber seit dem letzten Winter ein gleichzeitig seine Liebe einer Constante Clara, die in einer Fabrikantenfamilie als Erbkinderin angeheiratet worden war, zu, und es entstand deshalb zwischen den beiden Frauen ein bitterer Haß. In einem der letzten Tage voriger Woche jedoch theilte der Don Juan aus seiner Sommerliche Dis-Deuon den beiden Mädchen gleichzeitig schriftlich mit, daß er sich mit der einzigen Tochter seines Oheis verlobt habe. In ihrem Liebeshämmer und durch die erregende Erklärung des Oheis überlistet geworden, beschloßen die betrogenen Mädchen, die das ihnen widerfahrere Unglück wieder verrat hatte, sich gemeinsam zu tödlen. Sie veränderten ihr Verhalten dadurch anzuführen, daß sie Umarmungen nahmen; die Mutter der Ella H., die abgesehen war, fand bei ihrer Missethat die beiden Mädchen in Krämpfen auf dem Fußboden liegend vor. Dem sofort herbeigerufenen Arzt gelang es, Emma T. baldigt wieder herzustellen, während Ella H., die eine größere Dosis Gift genommen, schwerlich dankbarstellte. Woher die Mädchen das Gift bekommen haben, ist noch nicht aufzuklären.

\* (Ein schmerzhaftes Stillschickselverbrechen) wurde wieder einmal in der Jungfernhöhe bei Berlin verübt. In der Nähe der Erholungsgärten des Rothen Kreuzes wurde die 20 Jahre alte Arbeiterin G. von vier Männern überfallen, absichtlich geschleppt und in schändlicher Weise mißhandelt. Auf ihr Hilfsgehrte eilte der Arbeiter F. mit einem Freunde herbei; die Missethäter ergriffen darauf die Flucht, doch gelang es F., den Hauptthäter zu fassen. Als dieser merkte, daß er nicht mehr entweichen konnte, beschloß er den Besizer mit einem Messer. Dieser schlug ihn aber mit dem Stiel über den Kopf, rührte den Besizer fest und schloß ihn mit Hilfe des Freundes nach der Wiesenstraße Vollstreckung. Dort wurde der Missethäter als der „Arbeiter“ Sponholz aus der Wollenerstraße in Berlin festgenommen.

\* (Ein raffiniertes Gaunerstück) ist am Mittwoch am dem Hauptpostamt in Berlin verübt worden. Ein Kaufmannsbesitzer hatte dort für die Tisch-Engländerin Bremer & Co. Sparranbestellungen, einen Geldbrief mit 238 M. Inhalt in Empfang nehmen. Als er diesen erhalten hatte und seinen den Schalter verließ, näherte sich ihm ein seltsamgekleideter Herr mit dunkler Anzüge, grauem Fülhut und schwarzem Handschuh und bat ihn, gegen ein sehr gutes Trinkgeld einen anderen mit 375.50 M. befristeten Geldbrief an ihn in der Nähe domyltrentes Geschäft abzu-

geben; er selbst werde vor dem bezeichneten Hause so lange warten, müßte jedoch als Sicherheit ein Pfand erlösen, wozu der soeben abgehobene Geldbrief sich ja eignen würde. So pfand dieses Anerbieten auch gefällig schien, ging der Besizer dennoch auf den Schwindel ein, um nach länger Zeit zu ersehen, daß sich in dem abgelaufenen Briefe nur eine — gelungene — Bolereie Blatt, befand, dagegen von dem jetzigen Herrn nichts mehr zu sehen war.

\* (Die Unglücksfälle in den Bergen) nehmen kein Ende. Aus Gernat kommt die Kunde, daß auf der gefährlichen Südwette des Mitterhorns drei Engländer (zwei Damen und ein Herr) mit dem Führer Karl von Wal Tourmann abgestürzt sind. — Beim Führer von Wal im Berne Oberland führte Obermänner Würtner aus Trient in der Zimmerung 15 Meter tief auf unzugänglicher Felswand ab, wo er an einer kleinen Zaune Halt fand; um die Sandsteine auf sich aufmerksam zu machen, almbete er ein Feuer an, das seinen Zweck erfüllte; Würtner, der um 3 Uhr nachts in das Kurhaus Breilanden gebracht wurde, hatte nur letztere Verletzungen davongetragen. — Ein junger Mann Namens Friedrich Herrle, der auf der Größelalp oberhalb Unterbrunnen Gelübde schloß, ist in Folge eines Fehltritts über eine 200 Meter hohe Felswand abgestürzt und mit zerstücktem Schädel todt aufgefunden worden.

\* (Großfeuer) entstand am Mittwoch Mittag zu Petersburg auf der Guelzowinsel, welches ein großes Lager von Holz, Sandelholz und anderen Waaren von sehr bedeutendem Werthe zerstörte. Der Kommandant des russischen Schulschiffs „Charlotte“ erlaubte sofort nach Ausbruch des großen Schandenfeuers auf der Guelzowinsel, noch bevor anstehende Verhältnisse durch die Feuerwehr zur Stelle waren, ein Feuerlöschkommando von 120 Mann unter dem Kommando des S. Lohmann, Humann und v. Reithelm. Das Kommando arbeitete ununterbrochen von 11 1/2 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends, und nach antlicher Erklärung ist es in erster Linie der Wirksamkeit des deutschen Löschkommandos zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb und gabeliche Holzbedeckung-Gebäude gerettet wurden.

\* (Herzogin Hohenberg.) die morgantliche Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand, ist am Mittwoch Vormittag auf Schloß Konopischt in Böhmen von einer Tochter entbunden worden. Die Fürstin Marie Hohenberg hat sich bekanntlich mit dem Erzherzog am 1. Juli 1900 vermählt und ist 36 Jahre alt.

### Anzeigen.

Die besten Theil übernahm die Reduktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Kirchen- und Familiennachrichten.

Sonntag den 28. Juli präbigen:

**Domkirche.** 1/2 10 Uhr: Sup. Vikhorn.  
Vormittag 1/2 10 Uhr: Dnc. Spollmeyer.  
**Stadtkirche (S. Joh. Dom).**  
**Kemmerl.** 10 Uhr: Sup. a. D. Rommel.  
**Mitteburg.** 10 Uhr: Pastor Dellus.  
**Katholische Kirche.** 1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
2 Uhr: Christenlehre und Segensandacht.

Abends 8 Uhr: Jünglingsvereins.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen hochgefreut an

**Gustav Schönberger** und Frau.  
Guben, den 25. Juli 1901.

### Ankündigungen.

#### Bekanntmachung.

Die seitens des Herrn Amtsvorsteher zu Mäden für den Wäcker Richard Heinrichs aus Teuditz unter Nr. 38 ausgefertigte Mahnfahrkarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.  
Mäden, den 22. Juli 1901.  
Der Königliche Landrath.  
Graf D. Bachhorst.

#### Bekanntmachung.

Es ist mehrfach beobachtet und auch bei uns zur Anzeige gebracht worden, daß beim Reinigen der Straße der Schmutz in den Straßentümpeln gefegt und dort weiter geschoben und schließlich den Fußgänger der Kanäle oder der Gasse zugeführt wird.  
Es hingegen deshalb nachstehend den § 3 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 22. Juli 1878 mit dem Bemerkeln in Erinnerung, daß wie von jetzt ab dergleichen Ungehörigkeiten strengstens bestraft werden.

§ 3.  
Bei der Reinigung sind Bürgerliche und Straße sorgfältig zu fegen, die Müllschmelze von allem Schmutz zu befreien und mit Wasser nachzufüllen.  
Der Schmutz, Schlamm und sonstige Unrath sind sofort wegzuführen, dürfen aber weder dem benachbarten Straßenterrain, noch den Fallhöfen der Kanäle zugeführt werden.  
Weisburg, den 23. Juli 1901.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Städt. Pflicht-Feuerwehr.

Montag den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Übung der Jahrgänge 1899/1902, 1900/1903 und 1901/1904 in der „Häufigsten Turnhalle“.  
Der städtische Jahrgang 1898/1901 hat bei dieser Übung die Binden abzugeben.  
Der Vorstand.

### Städt. Pflicht-Feuerwehr.

Montag den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Übung der Jahrgänge 1899/1902, 1900/1903 und 1901/1904 in der „Häufigsten Turnhalle“.  
Der städtische Jahrgang 1898/1901 hat bei dieser Übung die Binden abzugeben.  
Der Vorstand.

### Städt. Pflicht-Feuerwehr.

Montag den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Übung der Jahrgänge 1899/1902, 1900/1903 und 1901/1904 in der „Häufigsten Turnhalle“.  
Der städtische Jahrgang 1898/1901 hat bei dieser Übung die Binden abzugeben.  
Der Vorstand.

### Zwangsversteigerung.

Sonabend den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, verleihere ich im Casino hier:

**1 Schreibersekretär und 1 Stegisch (neu).**  
Merseburg, den 26. Juli 1901.  
Taaenitz, Gerichtsnotar.

### Landgasthof

mit Tanzsaal und Garten, einziger Saal im Orte, sofort durch mich zu verkaufen. Umfaßt ca. 250 Hectol. Lagerbirn.  
Anzahlung 10000 Mark.  
Restzahlung bitte sich mit mir in Verbindung zu setzen.  
H. Fabr. Geschäftsbagent, Eßleben.

### guterhaltene Möbel

als: Schreibrüst, Schreibersekretär, 2 ovale Tische, 1 Sofa 1 Stuhl, mehrere Stühle, Bettstelle mit Matratze, 2 Waightsche u. noch verschied. Andere zu verkaufen.  
R. Bergmann, Markt 30.

### Möbiliar-Auktion.

Montag den 29. Juli a. c. vorm. 9 Uhr, findet im Pat. der Villa „Högel“, Reußberg, Weichenfelder Str. 1, die städtische Versteigerung von dessen

### Möbeln u. anderen Gegenständen

statt, und werden Kaufwillige sowie Privatleute besonders darauf aufmerksam gemacht.

### Dille

zum Einlegen der Gurken im Ganzen und Einzeln zu verkaufen.  
Friedrich Seibicke, Grundwa bei Wiedeln.

### Eine Kuh mit Kalb

zum Verkauf  
Weisburg Nr. 16.

### Eine Scheidenbüchse

zu verkaufen  
Schloßerei Schmalklohe 5.

### Fahrrad

unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.  
Ritterstraße 26.

### 2 Stamm Kaninchen

zu verkaufen  
H. Sixtstraße 19.

### Wickelformen.

Arbeitsstoffe n. versch. andere Utensilien a. Garenfabrikation billig zu verkaufen. Mag. unter A B 25 durch die Exped. d. Bl.

### Eine reich geschmückte gebrauchte eichene GZimmer-Einrichtung

(Buffet, Silberschrank, Credenzisch, 12 Stühle, fummer Diener, 2 Wandbretter)  
zu 650 Mark zu verkaufen. Zu erfragen  
Schmalestraße 13.

### Stube und Kammer

1. Etage) 1. October bezugsbar  
Johannisstraße 2.

### Mineralenstraße 1

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und 2 Kichen, zu vermieten und sofort zu beziehen.  
Zwei Wohnungen für 45 Thaler sofort zu beziehen.

### W. Richter, Amtshäuser 8.

Die Etage in meinem neuen Hause mit Gas- und Wasserleitung, auf Wunsch Garten, sowie Stallung ist sofort zu beziehen.

### W. Richter, Amtshäuser 8.

Eine Wohnung, bestehend aus St., Kammer und Küche, ist per 1. October zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Wohnung

mit Keller, Herdofen und Boden zu vermieten.  
Zeichstraße 10.  
Zu erfragen bei Herrn Götzke dahelst.

### Wohnung,

neu renovirt, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort bezugsbar.  
Henschel, Semmer Str. 4.

Zwei Wohnungen, part. und 1. Et. hoch, ist 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Keller und Zubehör, per 1. Oct. zu beziehen. Frau Renno, Tiefere Keller 3.

### Wohnung

2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Zubehör, zu vermieten u. 1. October oder sofort zu beziehen.  
Ein zweites Logis, Stube, Kammer und Zubehör, 1. October zu beziehen.  
Amtshäuser 6 b.

### Schmalestraße 24 b

2 Wohnungen, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör u. Garten, zum Preise von 240 M., eine zum 1. October 1901 u. eine per 1. Jan. 1902, desgl. eine Wohnung zum Preise von 160 M. per 1. October 1901 zu vermieten und zu beziehen. Näheres im Comtoir  
Weichenfelder Straße 2a.

Die bisher vom Herrn Regierungs-Rath Schmidt innegehabte Wohnung (1. Etage Schmalestraße 11) ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.  
P. Schmidt, Riegel Halleische Str.

### Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Stall, zu 31 Thlr. zu vermieten

Saalstraße 13.

### Die Parterre-Wohnung

Waldstraße 6 a ist zu vermieten und am 1. Oct. zu beziehen.  
P. Schmidt, Riegel Halleische Str.

### Wöblirte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Lage u. Wochen  
Dammstraße 7.  
Junger Beamter ludt zum 1. August d. J. möblirte Wohnung  
event. mit Kabinett thunlichst in freier Lage.  
West Eingebote unter P W 1 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Damen- u. Kinder-Schneiderei

wird noch angenommen  
Poststraße 6 (Dof).

### Kinder-Nährwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch Macaronen-, Chocoladen-, Vanille- und Köstwieback  
täglich frisch empfehlen

### Conditorei Schönberger.

Niederlage von Kinder-Nährwieback bei Herrn Otto Wirth, Breitenstraße 9.

### Wasser-Leitungen

führt aus  
H. Müller jun.,  
Schmalestraße 10.

### R. Schmidt,

Seltenventel 2, empfiehlt

g. harte rindl. Kammern-Halbfleisch	6. — M.
Kinder-Schinken	von — 50
Krauten-Schinken	4. —
Damen-Bromaden-Schinken	3.50
herren	4.50
Stiefelstetten	6. —
Hilfsküche	1. —

und alle anderen Sorten Schinken u. Schiefelwaren in größter Auswahl.  
Bestellungen nach Maß und Reparaturen schnell und gut.

### Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit und löst abholen  
L. Albrecht, Auctionator,  
Saub 1.

### Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit und löst abholen  
L. Albrecht, Auctionator,  
Saub 1.

Ein Mädchen m. guten Kenntnissen französischer nach Halle für bessere Herrschaft, Köchin für einzelne Leute, Stenben, Haus- und Kleidermädchen für hier und auswärts, Knechte und Mädchen aus Land bei hohem Lohn gesucht durch  
Frau Vangenheim, Preisstraße 14.



Provinz und Umgegend.

Halle, 25. Juli. Vermißt wird seit vorgestern Vormittag die 22 Jahre alte Tochter des Rentiers Baumann hier. Dieselbe wollte sich zum Jahrsarzt begeben, ist auch dort gewesen, aber nicht konstatirt worden, sondern hatte sich vor dem wieder entfernt. Da das junge Mädchen in der letzten Zeit eigenartige Manieren angenommen hatte, die auf Unzufriedenheit mit ihrer Lage zurückzuführen sind, so nimmt man an, daß sie sich ein Leids angetan hat, sie kann aber auch eine Reise angetreten haben. Die betäubten Angehörigen bitten um sofortige Mittheilung, falls man über den Verbleib des jungen Mädchens etwas Näheres erfahren sollte.

Weissenfels, 26. Juli. Ein großes Radwettrennen, auf welches alle Liebhaber des Sports aufmerksam zu machen wir nicht versäumen möchten, wird für nächsten Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab auf den hiesigen Sportplatz angekündigt. Das Rennen dürfte diesmal ganz besonders Interesse erwecken, weil auch ein 25 Kilometer-fahren mit Schrittmachern zum Austrag kommt. Wie verlautet, sind die Anmeldebücher zur Bezeichnung an dem Rennen sehr zahlreich eingegangen.

Königsröder Mansfeld. (Geb.), 24. Juli. Wolkentrübeartige Regengüsse sind hier seit Anfang dieser Woche niedergegangen. Sie sind das Gefolge schwerer Gewitter, die sich am Sonntag Abend und Dienstag früh um 8 Uhr hier entluden. In unsere Barten Chausseen sind an vielen Stellen süßliche Wasser gerissen. Am manchen, dem Wasserstrom stark ausgelesenen Biegungen ist von der ganzen Chausseefläche nicht mehr da als die kahle Steinpackung. Im nächstgelegenen ist das Erdreich eines feuchtschlammigen Feldes durch die Wasserströme fast gänzlich in die Tiefe geschlemmt, so daß nun da, wo früher Feldblumen lagen, jetzt die Schieferklippen kahl zu Tage treten. Es will doch wirklich etwas heißen, wenn hier im Gebirge das Wasser zum Kellerfenster einströmt und zwei bis drei Treppenstufen unter Wasser steht.

Erfurt, 25. Juli. Zu Tode gekürzt ist am Mittwoch Abend der in der Baumann'schen Brauerei beschäftigte Kesselfeuerer Konrad Koch. Man fand den Verunglückten im Filterraum todt vor. Er hatte einen Schädelbruch erlitten infolge Sturzes von einer Treppe, wie man annimmt. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und zehn Kinder.

Jena, 24. Juli. Die hiesige Universitätsklinik war kürzlich der Schauplatz einer wahren Scene. Ein Kutscher, der wegen eines überfahrenen Fußes behandelt worden war, sollte etwas früher, als er vermuthet hatte, entlassen werden, da er jugendlichen Patienten Geld abgeteilt hatte, um sich dafür Bier zu kaufen. Es geschah ihm in der Klinik so gut, daß er über seine beschleunigte Entlassung in höchstem Grade in Wuth geriet und diese in rohester Weise an Patienten, die ihm hilflos preisgegeben waren, ausließ. Zunächst stürzte er sich auf einen jungen Mann, dem ein Bein amputirt war und der sich meistens mit der Krücke fortbewegte, und schlug mit seinem Leibstücken auf ihn ein, weil er die Thür des Krankenzimmers wider seinen Willen geöffnet hatte. Als ein Schwester und der Wärter Gierke herbeieilten, hatte der Wütherrich sich schon über einen anderen schwer krank im Bett liegenden Dienstmädchen hergemacht und schwang den Leibstücken über ihm. Gierke packte den Wütherrich und rang mit ihm, wobei ihm die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Bei dem Ringen fielen beide auf ein Krankentbett nieder. Endlich gelang es Gierke, sich loszureißen und einen Arzt herbeizuholen. Jetzt lief der rabiate Patron, nachdem er dem Wärter unter nicht wiederzulebenden Droh- und Schimpfreden gefolgt war, nach dem Krankenzimmer zurück, vor dessen Thür ein weiterer jugendlicher Patient sich aufgestellt hatte, der wegen einer schweren Verletzung am Knie operirt worden war und, da das Bein fest gebrochen, am Stode gehen mußte. Diesen fasste er mit beiden Händen, hob ihn hoch und schleuderte ihn mit solcher Wucht gegen die Thürposten, daß er eine mehrere Centimeter große, bis auf die Knochen reichende Quetschwunde davontrug. Nummer hieß man Schugleue herbei und brachte den rohen Kerl in die Arrestkelle der Polizei, wo er sich noch gegen den einen Schugmann und gegen den Waldhändler thätlich verging, indem er beide am Halse würgte. Die empörenden Straftathen brachten dem Meuterer eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis ein. Hier wird er f. Z. schwerlich über „beschleunigte Entlassung“ zu klagen haben.

Leipzig, 24. Juli. Unter dem dringenden Verdrach der Raubankfall an dem Oprengänger Greder in der Nacht vom 16. Juli im Rosenthalen in der Nähe des Polizei-Denkmal vor sich zu haben, wurden von der Polizei ein Arbeiter Lange aus L. Volkmarndorf, 20 Jahre alt, und ein Schlosser

Schulze genannt Grammann aus Hohenheide, im Alter von 21 Jahren, beide schon vielfach vorbestraft, hinter Schloß und Riegel gebracht. Nachdem durch die kriminalpolizeilichen Erörterungen die Persönlichkeiten beider ermittelt waren, wurden sie bei einer in der Nacht zum Dienstag im Rosenthalen vorgenommenen ausgedehnten Razzia in der Nähe des „Schützenhofes“ in hohem Schilf kampftreu, betrossen und festgenommen. Beide Verhafteten leugnen, sie sind jedoch von Zeugen mit Bestimmtheit recognoscirt worden.

Dresden, 23. Juli. Der Leipziger Männerchor, dem beim Preisfingen der sächsischen Männerchöre in der internationalen Kunstausstellung statt des erwarteten ersten der zweite Preis zuerkannt worden war, hat noch nachträglich gegen das Urtheil der Preisrichter bei der Ausstellungscommission protestirt und ihr den Preis zur Verfügung gestellt.

Dresden, 25. Juli. Ein bedenkliches, fast lebensgefährliches Wagestück unternahm am Montag früh 1/7 Uhr der Dresdener Kunsthändler Karl Krüger. Er fuhr mit einem Cerania-Fahrrad in gerader Richtung die 42 Stufen zählende Treppe der Brühl'schen Terrasse herunter. Der für Radfahrer interessante Vorgang, der nur wenige Secunden währte, ist durch einen Photographen mittelst Momentaufnahme festgehalten worden. Fahrer und Rad überstanden das Wagnis ohne irgendwelchen Schaden.

Localnachrichten.

Meerburg, den 27. Juli 1901.

Die Miethsentschädigung für Lehrer. Eine für die Lehrerschaft wichtige Entscheidung fällt kürzlich das Obergericht. Nach dem Lehrerbekleidungsgebot von 1897 erhalten nur verheiratete Lehrer und solche, die einen eigenen Hausstand führen (in der Regel gemeinschaftlich mit Verwandten), die volle Miethsentschädigung, die anderen nur zwei Drittel davon. In einer Stadt war den Lehrern, die sich verheiratet, die volle Miethsentschädigung erst vom ersten des nächsten Quartals ab ausbezahlt worden, ein Gesuch an die sächsischen Behörden um Gewährung der für verheiratete Lehrer festgesetzten höheren Miethsentschädigung für das betreffende Quartal aber abschlägig beschieden worden. Infolgedessen betreten die Lehrer den Klageweg. Das Obergericht entschied nunmehr für die Lehrerschaft, daß die Lehrer berechtigt sind, vom Tage ihrer Verheiratung ab die höhere Miethsentschädigung zu beziehen, so daß ihnen die Differenzbezüge nachzuzahlen sind.

Kriegergrabstätten bei Reg. Am 15. August werden wie alljährlich in Verbindung mit einer allgemeinen Gedenkfeier alle Gräber und Denkmäler der bei Weg gefallenen Krieger — 709 Offiziere und 11 857 Unteroffiziere und Mannschaften, in Summe 12 566 Deutsche und fast ebensovielen Franzosen — durch die Vereinigung zur Schmückung und fortwährenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler in Reg. geschmückt werden. Spenden für diesen vaterländischen Zweck werden an die Adresse des Schatzmeisters der Vereinigung Herrn Rentant Jonas in Reg., Aufträge wegen Niederlegung von Kränzen an den Vorstand obgenannter Vereinigung erbeten. Derartige Aufträge für Anverwandte, Vereine u. s. w. werden gern übernommen, nur wird um rechtzeitige Zusendung und um genaue Bezeichnung der Grabstätte oder des Denkmals ersucht.

Das Warnungszeichen der Automobilen und Radfahrer wird von einem Theile des Fußgängerpublikums immer noch falsch aufgefaßt, und viele Unfälle und Zusammenstöße sind diesem Umstande zuzuschreiben. Das Zeichen eines Fahrers soll dazu dienen, dem Fußgänger zu melden: „Vorn oder hinten kommt ein Rad, möglichst auf der rechten Seite des Weges geradeaus gehen!“ Viele Fußgänger glauben aber, es heißt: „Weg da, ich komme!“ und springen eilfertig zur Seite, natürlich nach der verkehrten Seite und dem Fahrer gerade vor das Vorderrad. Dieser, Schimpfereien und gar Unglücksfälle sind dadurch schon entstanden! Es ist für Fußgänger und Fahrer ein Vortheil, wenn Niemand bei Erörten des Gedenkens nervös wird, sondern jeder ruhig, ohne sich umzusehen, möglichst auf der rechten Seite des Weges geradeaus weitergeht, oder, wenn er quer über die Straße will, einen Augenblick stehen bleibt und den Fahrer an sich vorüber läßt.

Die Fliegen bilden jetzt wieder eine große Plage und verübeln den Menschen das Dasein. Trostlos schenken wir ihnen, wenn sie nicht in Massen auftreten, große Duldung. Wie oft aber verberben sie uns den Appetit, wenn sie sich auf die Speisen setzen und unversehens in die Getränke geraten. Aber abgesehen davon, daß sie für uns sehr lästig sind, sie sind auch gesundheitsgefährlich

und stellen sich als Verbreiter der Bacillen dar. Die Fliegen legen sich auf Alles und Jedes, was ihnen in den Weg kommt, auch auf die allerwidrigsten Dinge, die gerade an Bacillen reich zu sein pflegen. Dann fliegen sie wieder in Küche und Speisekammer, lassen sich auf Speisen und Gerichten nieder, dort die vorher aufgenommenen und noch an ihren Beinen und an ihrem Rüssel haften Bacterien zurücklassend. Es kann daher nicht genug angerechnet werden, die Entwidlung dieser Insekten in unseren Zimmern mit allen Mitteln zu bekämpfen, sobald sie sich zu zeigen beginnen. Erst in den letzten Jahren hat man festgestellt, daß die Malaria durch den Stich gewisser Sumpfmücken verbreitet werden kann, und jetzt hat in America die Behörde für Landwirtschaftliche Insektenkunde ermittelt, daß die Fliegen eine große Gefahr für die Verbreitung von Typhus darstellen, denn man hat den Typhusbacillus in völlig lebensfähigem Zustande im Verdauungsfanal der Fliege gefunden. Die Fliege sucht namentlich solche Leute gern auf, die nicht ganz gesund sind, somit ohnebites eine geschwächte Widerstandskraft haben. Dies ist natürlich ein weiteres Mahnung zur Bekämpfung dieses Ungeziefers. Will man die Fliege verbannen, so öffne man des Ofens Thüren und Fenster, da die Zugluft die Insekten am vielfachen vertreibt und helfe mit Zweigen und Tüchern beim Verjagen nach. Im Uebrigen wähle man gegen die lästigen Insekten solche Mittel, bei deren Anwendung den Insekten ein schneller Tod bereitet wird. Es giebt solche Mittel genug.

Am Mittwoch beging der in der Blandeschen Maschinen- und Armaturen-Fabrik hieselbst beschäftigte Metallarbeiter A. D. die Feier seines 25 jährigen Arbeitssubiläum. Von der Firma wurde ihm ein Sparfassenbuch über 300 Mark überreicht, während hiesige und Jener frühere Arbeits-Collegen denselben durch verschiedene Geschenke auszeichneten.

Theater. (Gingefant.) Wir wollen nicht verhehlen, auf den, Sonntag stattfindenden Theaterabend aufmerksam zu machen, welcher ähnlich dem jetzt so viel genannten „Leberbrei“ eingerichtet ist, und ein reichhaltiges Programm bietet. Neben den heiteren Lustspielen werden noch eine Anzahl Gesangs- und Declamations-Vorträge folgen, und wird somit das Publikum Gelegenheit genug haben, sich zu amüsiren.

Essentielle Schöffengerichtssitzung

am 26. Juli.

In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurden u. a. die nachfolgenden Strafsachen öffentlich verhandelt:

1) Der Gärtner Wilhelm E. aus Stührodach, Kreis Schleifungen, geboren am 23. September 1849, wegen Verletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt vorbestraft, ist aus der Untergerichtsbarkeit vorzeitig und angeklagt, in Ruma am 23. Juni d. J. durch zwei schändliche Handlungen das frühere Verbrechen zu wiederholen, indem er ein Verbrechen droht zu haben, daß er mit erhabener Würgabel zum Tode bereit ist die einströmte und dann auf dieselbe eine Verletzung zu haben. Nach dem Ergebnis der Verhandlung beantragte der Anwalt auf 2 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft zu erkennen. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Verurteilung mit Vergebung eines Verbrechens frei und verurtheilte ihn wegen Verwehrens mit einem harten Gesagte nach 14 Tagen Haft, die durch die ersttine Untergerichtsbarkeit für verbißt erachtet wurde. Der Angeklagte, der sich beim Urtheil beruhigte, wurde sofort entlassen.

2) Der Dienstmädchen Richard S. hier, geboren hieselbst am 5. September 1883, noch unbestraft, ist unterm 28. Dez. 1900 angeklagt worden, am 19. November 1900 fremde bewegliche Sachen, nämlich Baargeld im Betrage von etwa 50 Mark der unverheirateten Wittve R., dieser in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegzunehmen zu haben. Nach wiederholter Hauptverhandlung in der Sache wurde in der Sitzung am 23. Mai d. J. durch den Angeklagten glaubwürdig behauptet, daß nicht er sondern sein Vater den Diebstahl verübt und er sich daran nicht betheiliget habe. Es wurde damals Verurteilung beschloffen und dem Antrage des Anwalts gemäß diesem die Akten zurückgegeben, um das Verfahren gegen den Vater Ernst S. einzuleiten. Der am 9. März 1842 in Döhlitz bei Weissenfels geborene, hier wohnhafte und wegen Diebstahls schon bestrafte Handarbeiter Friedrich Ernst S. ist alsdann unterm 17. Juni d. J. des vorgedachten Diebstahls angeklagt und heute desfalls zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Dessen Sohn wurde freigesprochen.

3) Der Salinenarbeiter Franz E. zu Reichenberg, geboren am 9. Februar 1852 zu Teuditz, wiederholt vorbestraft, und mit ihm seine Ehefrau Klara G., geboren in Rordich am 1. Juni 1867, wegen Selbstverletzung vorbestraft, sind angeklagt, am 8. April 1901 in Reichenberg gemeinschaftlich durch zwei selbständige Handlungen: 1) den Entschluß, in der Absicht sich einen rechtsmäßigen Vermögensantheil zu erwerben, das Vermögen eines Anderen dadurch zu beschädigen, daß sie durch Vorziehung falscher Thatfachen einen Irrthum erregten, durch Handlungen 2) thätig zu haben, welche einen Anfang der Ausführung des beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Vergehens des Betrugs enthielten, indem sie den Rentier Karl Häbel in Reichenberg durch das Versprechen, ein ihnen gehöriges Sparfassenbuch über 300 Mark demnach beizubringen und ihm zu verpfänden, zur Erregung eines Darlehens von 100 Mark zu bewegen verstanden, während ihnen in Wahrheit kein Anrecht auf das in Reichenberg bei verheirateten Redacteur Mauha Gilly, der Schwester der E., befindliche und dieser und den Kindern der Angeklagten gehörige Buch zustand und sie auch niemals die Verpfehlung um Ueberlassung des Buches zu dem Zwecke der Verpfändung erlud.



# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

## Zur Frage vom lohnendsten Wirtschaftsbetrieb.

IV.

Im Zeitalter der Elektrizität, der Automobile und der Fahrräder, der Benzin-, Petroleum-, Spiritus-Motoren aller Arten und Größen liegt die Befürchtung nahe, daß die Pferde zu ihrer Bedeutung verlieren möchte.

Vor einigen Jahren hatte allerdings, als elektrisch betriebene Straßenbahnen in den Städten der Union eine große Zahl von Pferden entbehrlich machten, viele amerikanische Farmer die Pferde zu Schlacht aufgegeben und ihren Bestand an Pferden lebend oder geschlachtet nach Europa verkauft oder auch im Inland abzusetzen verucht.

Der Preis der Pferde war bei dem plötzlichen starken Verkauf in den Städten stark gesunken und die Meinung ging dahin, daß der Preisrückgang noch weitere Fortschritte machen werde.

Als aber dann der Krieg mit Spanien, besonders um die Insel Kuba, ausbrach und auf dieser Insel nach ihrem Besitz der Krieg mit den spanischen Armeen und später der mit den Kubanern eine große Menge Pferde in Anspruch nahm, stiegen die Preise wieder bis selbst über die frühere Höhe und trat in den Vereinigten Staaten ein großer Mangel an Pferden, trotz der bedeutend geliebten Haltung und Zucht von Maultieren (bis über 3 Mill. Stück) ein.

Es war inzwischen bekannt geworden, daß in den Städten zusammen nur wenige Zehntausende Pferde abgeschrieben waren, daß aber der überreife Verkauf in das Ausland viele Zehntausende außer Land gebracht hatte und für Versorgung Europas mit Rohfleisch noch sehr viel mehr Pferde geopfert worden waren.

Der amerikanische Farmer klagt nicht lange und verlangt nicht Staatshilfe, sondern hilft sich selbst und zwar rasch, wenn er es mittelt hat, was zu thun ist.

Bitter empfunden wurde jetzt der Zweifel an der ferneren Rentabilität der Pferdezuucht, welche zur Bestandesverminderung geführt hatte.

Zum ersten Male wurde jetzt die Einfuhr notwendig, wofür hohe Preise bezahlt werden mußten. Allenfalls ward die Zucht wieder aufgenommen, wozu ebenfalls das Material zum Teil aus dem Ausland für schweres Geld beschafft werden mußte.

Nutzen zogen alle Farmer, die überreife die Pferde zu Schlacht aufgegeben hatten, aus den hohen Preisen nicht, aber Schaden brachte ihnen die neue Betriebsrichtung zur Zucht in Form von bedeutender Mehrausgabe, sodaß die Anstrengung für Gewinnung von Ausfuhrwert wesentlich sich vermehrte.

Auch aus Deutschland ist bekannt, daß in den letzten Jahren die Preise für gute Pferde wesentlich gestiegen sind; die Armeeverwaltung mußte die Säge für Remonten wesentlich erhöhen, die Nachfrage ist eine lebhaft geblieben, die Mehreinfuhr wurde größer, ob schon bereits in vielen Städten der Straßenbahn-Betrieb nur noch elektrisch stattfindet und die Anwendung von Fahrrädern und Automobils stark sich vermehrt hat.

Von Hamburg, Stadt und Land, ergab die letzte Viehzählung bei schon völlig durchgeführtem elektrischem Straßenbahn-Betrieb keine Verminderung, sondern eine kleine Vermehrung des Pferdebestands.

Als Grund dafür wurde ermittelt, daß die starke Verkehrssteigerung eine größere Verwendung von Pferden für die Ab- und Zufuhren im Verkehr nach den Vororten und zum Land notwendig gemacht hatte; in der Stadt selbst hat die Pferdezahl etwas abgenommen.

Wie enorm der Pferdeverbrauch der Engländer in Südafrika geworden ist und daß das Land diesen Abgang nicht ersetzen konnte, darf als den Lesern bekannt angenommen werden.

Mit den Pferden ging es wie mit den Kohlen; als immer mehr elektrische Triebkraft zur Verwendung kam, wurde befürchtet, daß die Kohlenwerke bedeutend an Wert verlieren würden; seitdem gab es die enorme Steigerung der Kohlenpreise, in England deshalb die Einführung eines Ausfuhrzolls, in Deutschland die Bemühungen zum Bezug von Kohlen aus Amerika. Wir haben bereits wieder die Ankündigung höherer Preise für den kommenden Winter trotz der Krisis mit Stockung zahlreicher Betriebe, ein Vorgang, welcher allem Anschein nach weiteren Fortgang nehmen wird.

Für die Seeschifffahrt kann die Kohle nicht entbehrt werden; überall ist die Tragfähigkeit der Dampf- und der Segelschiffe stark vermehrt worden, am meisten die für die neueren Kriegsschiffe, deren Kohlenverbrauch ein ganz enormer ist.

Alle Großstaaten sind eifrig bemüht, Kohlenstationen auf dem ganzen Erdenrund zu erwerben.

Auch in der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach guten Pferden eher vermehrt als vermindert worden, besonders für schwere Pferde des kaltblütigen Schlags, für welche wir noch immer dem Ausland stark tributpflichtig sind. Sie kommen zum geringsten Teil aus England, meistens aus Belgien, den Niederlanden, Nordfrankreich und nach wie vor aus Dänemark.

Der Zahl nach überwiegt die Einfuhr leichter Pferde aus dem Osten für den lokalen

Bedarf der Grenzprovinzen, wo zum Teil noch immer ganz geringwertige kleine Pferde bezogen werden.

Sie entsprechen den Bedürfnissen der kleineren Landwirte; wertvollere Tiere kommen deshalb herein, weil die Zucht der warmblütigen Pferde nicht mehr als lohnend gilt, während die der kaltblütigen schweren Pferde des Westens als hoch lohnend bezeichnet wird, aber trotzdem immer noch nicht im Inland genügt.

Diese Pferde werden fast nur von Bauern — größeren und kleineren — gezüchtet in Ländern, in welchen es kein Staatsgestütswesen wie bei uns giebt. Gestüte für Kaltblutzucht haben in Deutschland nur die nordwestlichen Provinzen und der Südosten, wo es wieder vorherrschend Bauernzucht giebt.

Ueber hochlebige Pferde braucht hier nicht verhandelt zu werden; deren Zucht ist Sache großer Herren und findet sich fast nur beim Großbetrieb hauptsächlich zu Meppenweiden in der Hoffnung auf hohe Gewinne bei Rennen im In- und im Ausland.

Ehle Reit- und Kutschpferde scheinen allerdings durch Fahrrad und Automobil stark in Abnahme gekommen zu sein; die Kosten der Unterhaltung in Großstädten sind so bedeutend, daß fast nur noch die Millionäre sich den Luxus der Equipagen mit hochlebigen Gespannen und der Reitpferde edelsten Blutes gestatten können. Deren Preise sind aber hohe geblieben.

Das Arbeitspferd ist es, wovon hauptsächlich die Rede sein soll.

Davon sind drei Hauptgruppen zu unterscheiden.

Im Nordwesten wird noch immer viel mit einspännigen Karren von Landwirten und Fuhrleuten gefahren; so hoch dort diese gepriesen werden, haben sie doch nur sehr wenig Verbreitung im übrigen Deutschland gefunden.

Das Karrenpferd, welchem die Bewältigung enormer Lasten zugemutet wird, gehört auch dem kaltblütigen Schlags an und zeichnet sich durch die kurze gedrungene Gestalt mit sehr breitem Nacken und Rücken aus; in Holland, England, Belgien und Nordfrankreich bis tief in das Land hinein, sieht man fast nur die zweirädrigen Karren zur Lastenbewegung, im angrenzenden Deutschland, der Niederrhein-Gebiet bis nach Hannover hinein und südlich bis über Aachen und Köln hinaus, überwiegen sie, sind aber doch nicht allein herrschend. Bei den verwiltigten Preisen ist die Zucht für Karrenfuhrwert geeigneter Pferde nur lohnend; die beste Züchtung ist jetzt die englische — Suffolks usw. —

Am die Gegenden mit dem Gebrauch von Karrenpferden schließen sich, schon in Hannover, Hessen-Kassel usw., bis nach Schleswig-Holstein

und in die Mark Brandenburg die an, in welchen der Biererzug die Freude und den Stolz der Landwirte bildet und es als Zeichen größter Dichtigkeit gilt, mit solchem den beladenen Erntewagen im schärfsten Galopp in den Hof einzuführen. Zu leichteren Arbeiten wird das Gespann geteilt; es giebt dann sofort die doppelte Zahl verfügbarer Gespanne; jedem Biererzug gehört ein jüngerer Knecht zu, welcher bei Zerteilung die Vorderpferde führt, beim ganzen Zug im Stall usw. Arbeit leistet.

Das Pferdmaterial ist hier meistens Halbblut von mittlerem Gewicht, bei welchem auf rasche Gangart gesehen wird, mehr oder minder wertvoll.

Die alte Klage, daß die Pferde in Deutschland eine bunte Musterkarte von Rassenvermischungen darstellen, deren Gebrauchswert meistens gering ist, besteht auch heute noch, abgesehen vieles zur Verbesserung gethan worden ist.

Ueberwiegend ist noch die sogenannte Hauspferdezucht mit und ohne Hengsthaltung, Fohlenanzucht und Fohlenerziehung in besonderen Fohlenhöfen oder auf Fohlenweiden, neuerdings vielfach genossenschaftlich beschafft und unterhalten, was wesentlich nützlich sich erwiesen hat. Auf großen und kleinen Gütern werden Stuten als Spannpferde gehalten und ist der Fohlengewinn nur mehr Nebenfache, deren baldiger Verkauf dann die Regel, weil es an den Erfordernissen zu guter Aufzucht fehlt.

Dazu gehört unbedingt eine genügend große und gute Weide, weshalb sie sich meistens da findet, wo es noch viel Land und wenig intensiven Betrieb giebt. Die Resultate dieser Hauspferdezucht in ihren vielseitigen Gestaltungen sind nur selten befriedigend, wenn nicht gutes Zuchtmaterial verwendet wird.

Wesentlich anders verhält sich die Zucht kaltblütiger schwerer Pferde, welche auch bei reiner Stallhaltung mit wenig Raum für Weide im Gebiet der intensiveren Betriebe durch sorgsame Behandlung und reiche Fütterung von Jugend an sich findet. Diese Zucht ist die lohnendste, wenn sie so wie in Belgien, Holland u. s. w. betrieben wird.

Die Keruche mit dort angekauften Fohlen sind vielfach nicht sonderlich glücklich, wenn die dort gewohnte Fütterung und Behandlung nicht fortgeführt werden; wo dies der Fall ist, sind auch die Ergebnisse gute.

Die Militärverwaltung hat vielfach besondere Erziehungsplätze für angekaufte Fohlen eingerichtet und erzielt damit große Erfolge.

Lohnend ist die Pferdeucht immer, wenn den Fohlen die richtige Sorgfalt, Fütterung und Stallung gewidmet wird, so wie in Belgien u. s. w.

Ob ein Landwirt genug Verständnis und Neigung dazu hat, muß er sorgsam erwägen; geschieht die Sache nur im Charakter der Nebenzucht, dann kann auch der Erfolg nicht befriedigen und das ist noch zu viel in Deutschland der Fall. Das Fohlen kostet Geld und Mühe bis zur Gebrauchszeit und diese darf nicht, um daran zu sparen, zu früh erfolgen. Das Fohlen muß sich gut entwickeln können, abgehärtet werden und auswachsen können. Wer das nicht durchsetzen kann oder will, soll auf die Zucht verzichten. Es kann nicht jeder in allen Zuchten glänzen wollen. Lohnend sind nur die, welche am rechten Orte richtig betrieben werden.

### Ein Wort für unsere Hecken.

„Für? Ich möchte doch eher gegen!“ So wird vielleicht mancher beim Lesen der Ueber-

schrift sagen und dabei an den Verger denken, den ihn das Gestrüpp und Gebüsch draußen am Rande seines Besitztums dadurch schon verursacht, daß es ihn an der richtigen Bearbeitung desselben hinderte, nur unnützig Schatten machte und dabei eine Bruststätte für allerlei Ungeziefer ist. Und auf's Neue nimmt er sich dann vor, das unnütze Gestrüpp, sobald er nur dazu kommen kann, herauszuhauen. Wäre es wirklich so, dann müßten wir es sehr bedauern, denn die Sache hat doch auch noch eine andere Seite, und gerade ihr möchten wir an dieser Stelle eine kurze Bepreschung widmen.

Dabei wollen wir davon absehen, näher auseinanderzusetzen, daß die Hecken, welche den Wald umsäumen, den Wegen und Bachrändern folgen und unfruchtbare, steinige Gänge besetzen, eigentlich notwendig in die Gesamtheit eines schönen Landschaftsbildes hineingehören und wesentlich mit zum Schmucke desselben beitragen. Nur ganz kurz wollen wir auch darauf hinweisen, daß Hecken und Buchwert an Abhängen, steilen Bösdungen, Bachufern u. s. w. sehr viel zur Befestigung des Erdreiches beitragen und ausreichenden Schutz gegen Ausfischung und Abschweemung gewähren. Weit wichtiger aber ist die Thatsache, daß unsere Hecken so recht die Heimat unserer niedrigen Tierwelt, u. zw. gerade derjenigen sind, auf deren Mithilfe der Landwirt ganz besonders angewiesen ist. Wir nennen hier vor allem die Singvögel in ihren vielen Arten, dann aber auch den Fasel, das Wiesel, die Eichelhähe, die Ringelnatter, die Windhstische, die Kröte und noch manch' anderes, sonst gering geachtetes Lebewesen. Daß auch die letztgenannten durch eifrige und erfolgreiche Bekämpfung und Vertilgung alles möglichen Ungeziefers im Dienste der Landwirtschaft stehen, ist jedem Einsichtigen bekannt; von den Singvögeln braucht das ja nicht noch besonders gesagt zu werden. Ihr aller Leben aber ist tausendfach bedroht durch unglückliche Umstände aller Art, und sie bedürfen notwendig eines sicheren Unterschlupfes, um sich selbst und ihre Art fortzuerhalten zu können. Einen solchen aber gewährt ihnen nichts so gut und so vollkommen wie eben das Gestrüpp unserer Hecken. Je dorniger und verwaclener, desto besser für sie. Hier sind ihre natürlichsten und besten Nistplätze, hier finden sie ein schützendes Obdach in Sturm und Ungewitter und eine Zufluchtsstätte, die allein im letzten Augenblick noch Rettung vor den Krallen bedröckter und unbefedelter Räuber gewähren kann. In den Notzeiten des Spätherbtes und Winters aber sind die Beeren der Heckenpflanzen oft ihre einzige Nahrung. Nehmen wir ihnen das alles um einiger kleinen Vorteile willen, so berauben wir unsere besten Freunde um eine ihrer notwendigen Existenzbedingungen und schädigen uns selbst und unsere heimische Landwirtschaft mehr, als wir zu ermaßen vermögen. Die Erhaltung der natürlichen Lebensverhältnisse unserer Freunde und Mithelfer ist unendlich viel mehr wert als alle Maßregeln, die wir sonst zu ihrem Schutze treffen können. Daher nochmals: Landwirte, schonet die Hecken nach Möglichkeit und gönnet ihnen auch fernerhin das spärliche Plätzchen, das sie seither besetzen!

### Stärkemehl und sein großer wirtschaftlicher Wert.

In der nördlichen Erdhälfte wird Stärke hauptsächlich aus Weizen, Kartoffeln, Mais und Reis bereitet, sporadisch treten auch Stärkearten aus Buchweizen, Gerste, Hafer,

Voggen, Kojanen, Sorghum und Hirse auf. In der südlichen Erdhälfte dagegen gewinnt man das Stärkemehl aus den Wurzeln, dem Mark und den Früchten vieler verschiedener Gewächse, so z. B. Drösis, Morio, Zatropha Manihot und Zatropha Boefflingii, aus Foules mois, einer Spezies von Canna indica, aus Marantha nobilis und Marantha arundinacea, aus Caladium sagittifolium, verschiedenen Musa-Arten, Dioscorea Batatas, Jativa, alata, aculeata und buelbifera, aus Kürbissen Artocarpus incisa, dem Brotfruchtbaum, aus dem Mango, Carpoto uovens, Malcozamia spiralis und Dentifolia, aus Castanopermium australe, endlich aus den verschiedenen Sago liefernden Palmenarten: Sagus laevis und S. Numphii, Rhoenis farinifera, Eucepalactus u.

Diese aus Wurzeln und dem Mark von Bäumen wie deren Früchten gewonnenen Stärkearten bilden ein wesentliches Nahrungsmittel der Bewohner der südlichen Zone und treten als Tapioca, Arrowroot und Sago auch in den Konsum der nördlichen Erdhälfte ein, sie tragen den Charakter unserer Kartoffelstärke, haben jedoch einen reineren Geschmack und nicht selten ein an Weizen oder Weizenwurzeln erinnerndes Aroma.

In den französischen, spanischen und portugiesischen Kolonien, Barbados, Mauritius, Britisch-Guyana, Queensland und Neuholländes, Natal, Ostindien, namentlich aber auch in Brasilien überwiegt die Produktion aus Zatropha Manihot und Boefflingii, welche das bittere und süße Cassavamehl geben, und die aus Marantha arundinacea und Dioscorea Arten.

Diese Stärkemehle kommen teils in unreinem Zustande, noch mit Fasern vermischt in den Handel und werden dann Mehle genannt, oder sie erscheinen als reine Stärke (Moussache) oder als Tapioca, welche letztere dadurch entsteht, daß man die Moussache auf heißen Platten trocknet. Hierbei plagen die Stärkeförmchen teilweise, es findet eine lokale Kleisterbildung statt und die Stärke wird von diesem Kleister in unregelmäßigen, halb durchscheinenden gummiähnlichen Konglomerationen zusammengehalten.

Je reiner und feinkörniger die Tapioca ist, um so mehr wird sie geschätzt; für den französischen Handel wird sie von Brasilien geliefert und entweder zur Chokoladenfabrikation verwendet, oder noch einmal gereinigt und regelmäßiger geförnt, direkt als Zuthat zu Suppen usw. verbraucht. Tapioca von großer Reinheit und Schönheit wird aber auch aus Stärkemehl fabriziert und kommt entweder unter dem Namen Tapioca oder geförnt als Kartoffelsago oder in Form eines groben Mehles als Sagolina in den Handel.

Kartoffelstärke von großer Schönheit liefert Schlesien, Ulm u. a., doch wird es von Frankreich übertraffen. Dort ist der Hauptort der Kartoffelstärkefabrikation im Departement der Vogesen. Sehr gutes Wasser, feine Siebe, bei welchen zwei Böden, der eine von 100 Drähten, der andere von 120 Drähten auf 1 Quadratfuß übereinander liegen. Trocknen durch Centrifugalmaschinen und zweckmäßig konstruierte Heizkammern, sowie sehr große Sorgfalt bei der Reinigung sind die Hauptfaktoren dieses Industriezweiges.

Die Trockenöfen haben Böden von Gyps, die durch Eisenstangen zusammengehalten werden, sie verdampfen täglich 1000—1200 Pfd. Wasser und das Trocken dauert 4—5 Tage.

Das Stärkemehl kommt in Frankreich direkt als solches wenig in den Handel, son-

bern wi  
Ehrup  
legen P  
helt, si  
großem  
der Fri  
Biquere  
Hauptre  
Frankrei  
so daß i  
Weißma  
geschwie  
welches  
angeman

Die  
sonjumie  
stellen  
der gene  
umfang  
sich dab  
Luswald  
Errenun  
wird, un  
ur Vere  
brot ver  
den Fran  
eine Klei  
Barmack  
für; die  
de naph  
betrame  
hüdefab  
sten Bl  
ber Vere  
häft- u

Prakti  
Berbe  
bleichen  
sagen. Je  
sien ver  
weise: Di  
im Fall a  
nd Marro  
m' 1/2 St  
nd 1/2 St  
2 Stunde  
sichem G  
ken mit  
säge wird  
ein An  
als Durc  
ist gelbe

Wie i  
er Milch  
nerseits d  
temperatur  
werden.  
faucern  
bit wird  
uch, daß  
edere Te  
Bäume) a  
ist gefocht  
de in bun  
werden ist.  
s gefocht  
sien, da  
um auf 2  
elche für  
age nicht  
faucern  
temperatur  
zur beha  
erken ist.  
ese klei  
hatsachen  
arabreit

Berlin  
Witt er  
trägt kein  
sch etwas  
mitten nic  
löweise zu





# M e r s e b u r g e r C o r r e s p o n d e n t .

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 174.

Sonnabend den 27. Juli.

1901.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

**„Mersburger Correspondent“**

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zufersätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Die Kornhausgenossenschaft Halle.

In dem bekannten Streit des sächsischen Provinzialvereins für Getreide- und Produktionshandel mit der Kornhausgenossenschaft Halle werden jetzt von der „Saale-Ztg.“ aus dem Jahresbericht des genannten Vereins zwei interessante Entscheidungen des Amtsgerichts und des Landgerichts in Halle in Registrationsangelegenheiten veröffentlicht. Der Verein hatte bei dem Amtsgericht Halle um eine beglaubigte Abschrift der von der Kornhausgenossenschaft beschlossenen Statutenänderung, durch welche der Ein- und Verkauf von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln in den Geschäftskreis der Kornhausgenossenschaft einbezogen wurde, nachgesucht, war aber mit der Begründung abgewiesen worden, der Verein habe der Kornhausgenossenschaft feindselig gegenüber und befängte ihre Ausbreitung und Existenz; er habe daher kein Recht auf Gewährung eines seine Zwecke fördernden Kampfmittels, als welches sich die beglaubigte Abschrift des Protokolls über die Generalversammlung der Genossenschaft darstelle, insofern die Absicht die inneren Vorgänge beim Zustandekommen des Beschlusses über die Statutenänderung aufdecke. Gegen diesen Bescheid erhob der Verein Beschwerde bei dem königl. Landgericht Halle, dessen Kammer für Handelsachen den Beschluß des Amtsgerichts aufhob und die Erteilung der Abschrift aus sprach. Die Kammer erkannte ein Interesse des beschwerdeführenden Vereins an der Statutenänderung, wie es in der Begründung des Beschlusses heißt, um so mehr an, als nach den Vorgängen in der Kornhausgenossenschaft die Sorge der freien Händler, die sich in dem Provinzialvereine zusammengeschlossen haben, zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber der Konkurrenz der Kornhausgenossenschaft, nicht von der Hand zu weisen ist, daß die Kornhausgenossenschaften, die so, wie sie ursprünglich gedacht seien, sich trotz der ihnen durch Staatshilfe zur Verfügung gestellten billigen Geldmittel nicht lebensfähig erwiesen, die Lenkung angenommen hätten, in statutenwidriger Weise oder nach gesetzlicher oder ungesetzlicher Umänderung der Statuten ihre Kompetenzsphäre auf Kosten des Gebietes des freien Handels auszubreiten.“ Und zum Schluß heißt es: „Wenn das Amtsgericht... ausführt, daß von einem Rechte auf Gewährung einer beglaubigten Abschrift nur dann gesprochen werden könne, wenn die Konkurrenz, die die Kornhausgenossenschaft den freien Händlern mache, als eine unerschöpfliche zu erachten ist, so liegt hier gerade der Fall bzw. ein Fall der unerschöpflichen Konkurrenz vor; denn die Umänderung der statutarischen Bestimmungen enthält einen unbefugten Eingriff in die Sphäre der freien Händler.“ Aus dem dem Verein nunmehr zur Verfügung stehenden Schriftstücke ging, wie die „Saale-Ztg.“ hervorhebt, hauptsächlich hervor, daß die Gründung des Kornlagekaufes eine verfehlte Speculation gewesen war und der Getreideverkehr dasselbe nicht rentabel machen konnte und deshalb zu anderen Handelsoperationen, dem Verkauf von Futtermitteln und Düngeamitteln in erster Linie greifen mußte, um eine Rentabilität herbeizuführen, wodurch wiederum neue Kategorien des Handels und zwar gerade in Folge dieser verfehlten agrarischen Speculation in starke Mitleidenschaft gezogen werden mußten.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Ein Ministerium für öffentliche Bauten in Oesterreich soll, wie der „Magdb. Ztg.“ zufolge in gut unterrichteten Wiener Kreisen verlautet, geschaffen werden. Die Errichtung eines solchen Ministeriums werde durch die Kanalbauten notwendig, durch welche die anderen Ministerien zu sehr belastet würden. — Die Ablehnung von einer Militärkonvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien wird der „Frankf. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite aus Budapest bestätigt, jedoch mit dem Zusatz, daß die Konvention schon im Jahre 1890 abgeschlossen worden sei, und zwar gelegentlich des damaligen Besuchs des Königs Carol in Pest.

**Italien.** Die in dem Befinden Cripido am Mittwoch aufgetretene Besserung dauerte noch dem am Donnerstag früh 8 Uhr ausgegebenen Bulletin nach einer ziemlich ruhigen Nacht weiter fort.

**Frankreich.** In Frankreich darf das Ministerium Waldeck-Rousseau nach dem Schluß der Kammern und dem Ausfall der Generalratsversammlungen seine Stellung bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Campaigne als gesichert ansehen. Inzwischen ergaben sich die Pariser Politiker in immer neuen Combinationen bezüglich der parteipolitischen Stellung des Cabinets Waldeck-Rousseau. Am Donnerstag veröffentlicht der Pariser „Eclair“

Deputierten eine weisliche, Frau Ansuche und anstrebe, chlosse Blatt eine gemäßigten sagte, daß Waldeck-Rousseau von ihm empf gegen den Außerkeit aufge, wonach elminister wolle, daß alles das stiz über-

Robert's Millionen für seine igen Verahren will, wons für hat waren erale weit neigte was, ung den anzunehmunge erhielt Lord Wellesley 25 000 Pfund und nach dem Feldzuge in Ägypten 20 000 Pfund, ebensoviel empfing Lord Kitchener im Jahre 1899 für die Operationen am Nil. Von früheren Belohnungen an englische Generale, die seit 1835 aus Staatsmitteln gewährt wurden, seien folgende erwähnt: Lord Seaton 2000 Pfund, Lord Keane 2000, Lord Gough 2000, Lord Goringe 3000, Lord Raglan 2000 (diese alle für drei Generationen), Sir W. F. Williams 1000, Sir G. W. Havelock 1000, Lord Napier of Magdala 2000, und von den Einkünften aus Indien Sir W. Nott 1000, Lord Goringe 5000, Lord Gough 2000, Sir G. Pollock 1000, Sir A. Wilson 1000, Sir J. Durnan 1000 und Lord Clyde 2000 Pfund. — Die Londoner Commission zur Prüfung der Entscheidungsanfrage der aus Südafrika ausgewiesenen Personen, die sich bisher zu ihren Arbeiten viel Zeit genommen hat, will sich jetzt plötzlich heilen. In der Sitzung vom Dienstag erklärte der Vorsitzende, es sei durchaus notwendig, die Vorprüfung der Ansprüche so bald wie möglich zu beendigen. Die fremden Vertreter ver-

langten alle mehr Zeit. Der Vorsitzende sagte hierauf, er habe die Absicht, Montag mit den österreichisch-ungarischen Ansprüchen zu beginnen. Die Regierungen hätten alle Zeit genug gehabt, die Ansprüche ihrer Staatsangehörigen zu prüfen und ihre Entscheidungen vorzubereiten.

**Niederlande.** Ueber Beileidstelegramme fürlicher Persönlichkeiten an den Präsidenten Krüger ist bisher nur bekannt geworden, daß außer der Königin Wilhelmina von Holland auch der Zar und Präsident Leubet anlässlich des Todes der Frau Krüger ihrem Beileid Ausdruck verliehen haben. Der Zar ließ dem Präsidenten Krüger durch den Minister des Auswärtigen Grafen Lambdorsch in einem an Dr. Leyds gerichteten Telegramm sein aufrichtiges Beileid ausdrücken.

**Dänemark.** Das neue dänische Ministerium bezeichnet eine bedeutsame Wendung in der Politik des Königreichs Dänemark; es ist das erste rein freisinnige Cabinet im Lande, und zwar sind innerhalb desselben alle Nuancen des dänischen Liberalismus vertreten. Der neue Ministerpräsident und Minister des Aeußeren ist der hervorragende Rechtsgelehrte Professor Dr. Deinger. Besonntlich hat der zum Minister des Aeußeren bestimmte Graf Holstein-Ledeborg sich im letzten Augenblick zurückgezogen, da er das Ressort des Aeußeren nur übernehmen wollte unter der Bedingung, daß er gleichzeitig Ministerpräsident würde. Justizminister wird der Anwalt am höchsten Gericht Alberti. Dieser und der neue Trafikminister Viggo Frund sind die Chefes der beiden hervorragendsten freisinnigen Organe der Hauptstadt, der Blätter „Danneborg“ und „Postilken“, die den äußersten rechten (Alberti) und den äußersten linken Flügel des dänischen Liberalismus repräsentieren. Dazu kommt noch als dritter Redacteur in dem neuen Cabinet der Minister des Innern Enevold Sörensen; dieser gab die „Rödbinge Volkszeitung“ heraus. Der Kultusminister Staatsrevisor Christensen-Stahl begann seine Laufbahn als Landeshullehrer. Am meisten Anstoß erregt die Wahl Görups bei der konservativen Partei, deren Hauptorgan, die „Nationaltidende“, meint, es werde nicht zur Stärkung der ohnehin schwierigen Stellung des neuen Cabinets dienen, daß eines seiner Mitglieder als Vertreter des fortgeschrittenen Rationalismus an der Spitze eines Blattes stand, das „dem reinsten Nihilismus“ huldtige.

**Türkei.** Zwischen der türkischen und der griechischen Regierung besteht seit dem Kriege im diplomatischen Verkehr eine Spannung, die immer noch nicht freundlicheren Formen hat weichen wollen. Ueber einen neuen diplomatischen Zwischenfall macht das Wiener Correspondenzbureau folgende offiziöse Mitteilung aus Konstantinopel vom Donnerstag: Die griechische Regierung hatte der Pforte die Absicht kundgegeben, ein Geschwader in die türkischen Gewässer zu entsenden, welches Smyrna, Saloniki und das Borgebirge Akos besuchen sollte. Die Pforte versagte aus politischen Erwägungen ihre Zustimmung. Zwischen dem griechischen Gesandten und dem Minister des Aeußeren werden Verhandlungen in dieser Frage gepflogen. — Um die Tragweite dieses Conflictes beurtheilen zu können, wird man erst andere Darstellungen des Vorfalles abwarten müssen, der in dieser offenbar von der türkischen Regierung sanktionierten Forderung ziemlich räthselhaft erscheint. Jedenfalls zeugt die Versagung des Wunsches der griechischen Regierung seitens der Pforte von einem nicht geringen Selbstbewußtsein, daß erst jetzt durch den Besuch des russischen Grafen Alexander Michailowitsch im Konstantinopler Jübi-Palast neue Nahrung erhalten hat. Hoffentlich äußert sich die Regierung in Athen bald zu dieser Angelegenheit, die der Auslösung dringend bedürftig ist.

**Nordamerika.** In Indianterritorien der Vereinigten Staaten werden am 6. August 13 000 neue Heimstätten der Ansiedelung eröffnet. Dieselben liegen in einem Gebiet, welches von

